

# Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens.

Von A. Kerner.

LXXIII.

1350. *Sideritis montana* L. — An steinigem sonnigen Bergabhängen, wüsten Sandhügeln, an Dämmen und auf bebautem Lande. Im mittelungar. Berglande in der Magustagruppe bei Gross Maros; in der Pilisgruppe bei Visegrad, Gran, P. Csaba, Sct. Andrae, auf dem Piliserberge, im Wolfsthale, auf dem Schwabenberge, Adlersberge, Spissberge und Blocksberge bei Ofen und bei Buda Örs; bei Stuhlweissenburg; auf der Csepelinsel bei Ujfalú; auf der Kecskem. Landhöhe bei Pest, Soroksar, Monor und Pilis und in der Tiefebene auf dem Eisenbahndamme bei Szobok. — Trachyt, Kalk, tert. und diluv. Lehm- und Sandboden. 75—750 Meter. — Im Bihariagebirge nicht beobachtet.

1351. *Marrubium peregrinum* L. — Auf Sandflächen und Sandhügeln, an Strassenrändern, auf Viehweiden, zumal in der Umgebung der Pusztenhöfe und Pusztenbrunnen, auf Schuttstellen und unkultivierten Plätzen in den Dörfern, gewöhnlich in grosser Individuenzahl und oft förmliche Bestände bildend. Im mittelungar. Berglande bei Nána, Gross Maros, Waitzen, Sct. Andrae, Visegrad, Gran, P. Csaba, an der Strasse zum Auwinkel und auf dem Blocksberge bei Ofen; bei Ujfalú auf der Csepelinsel und bei Duna Földvár; sehr verbreitet über die Kecskemeter Landhöhe von P. Csörög über R. Palota, Pest, Soroksar, Cinkota, Isaszegh, Monor, Pilis, Nagy Körös. In der Tiefebene bei Czepléd, Szolnok, Kömlö, T. Füred, Egyek, Ujváros, Gyula; auf der Debrecziner Landhöhe bei Nyir Bátor und im Vorlande des Bihariagebirges bei Püspöki nächst Grosswardein. — Tert. diluv. und alluv. Sand- und sandiger Lehm Boden. 75—450 Meter. — (Welche Pflanzenart Linné unter *M. peregrinum* verstanden hat, ist bereits Gegenstand mehrfacher Erörterungen gewesen, und es gehen die Ansichten in dieser Frage ziemlich weit auseinander. — Den Namen „*peregrinum*“ hat Linné augenscheinlich der Bauhin'schen, von ihm auch in erster Linie zitierten Phrase „*Marrubium album peregrinum*“ entlehnt. Er akzeptierte auch weiterhin Bauhin's Unterscheidung eines „*Marrubium album latifolium peregrinum*“, welches er als die Hauptform [a], und eines „*Marrubium album angustifolium peregrinum*“, welches er in Spec. plant. ed. sec. p. 816 als var.  $\beta$ . aufführt. — Unter „*M. album latifolium peregrinum*“ Bauh. aber, auf welches Linné sein *M. peregrinum* [a] gegründet hat, begriff Bauhin, wie aus dessen Pinax p. 230 zu ersehen ist, zwei Arten: 1. *Marrubium hispanicum* Tab. = *M. candidum* Dod. = *M. candidum alterum hispanicum* Lob. und 2. „*M. alterum pannonicum* Clus. — Mit den ersteren Namen kann auf keinen Fall eine dem

südwestlichen Europa fehlende und dem südöstlichen Gebiete angehörige Art gemeint sein, sondern es beziehen sich obige Namen entweder auf das im mediterranen Florengebiete heimische, vom südlichen Spanien über Italien, Dalmatien etc. verbreitete *M. candidissimum* L. \*) oder auf das in Spanien häufige *M. supinum* L. \*\*). — Die zweite Pflanze, welche Bauhin als „*Marrubium album latifolium peregrinum*“ aufführt, ist *M. alterum pannonicum* Clus., und über diese ist kein Zweifel möglich. Clusius sagt von diesem *Marrubium* in *Rar. stirp. Fannon. Austr. et vicin. prov.* p. 590 und gleichlautend in *Rar. plant. hist. IV.* 34 „*Adeo vulgare hoc genus est toto Viennensi agro, ut vinetorum agrorumque margines, sicique et graminei campi eo abundant.*“ Clusius hatte daher jedenfalls ein um Wien allenthalben häufig vorkommendes *Marrubium* vor Augen. Geradezu massenhaft findet sich aber im Gebiete der Wiener Flora und zwar bis heute noch in den Liniengräben, auf Viehtriften, Ackerrändern und wüsten Plätzen in allen Dörfern der südöstlichen Umgebung Wiens nur jenes *Marrubium* mit 5 gerade vorgestreckten Kelchzähnen, welches alle älteren Wiener Botaniker: Kramer, Jacquin, Schultes unbedenklich immer für *M. peregrinum* L. genommen haben, und welches von Jacquin in der *Fl. austr. II. t.* 160 trefflich abgebildet worden ist. Das *M. alterum pannonicum* Clus. auf eine andere als auf diese Art beziehen und mit *Reichb. pat.* behaupten zu wollen, Clusius habe jene Pflanze gemeint, welche später von Kit. *M. remotum* benannt wurde, kann nur Floristen einfallen, welche mit den Verhältnissen der Wiener Flora ganz unbekannt sind. Es ist selbst nicht einmal wahrscheinlich, dass Clusius — wie Koch angenommen hat — neben dem *M. peregrinum* Jacq. auch noch das *M. remotum* Kit. unter seinem *Marrubium alterum pannonicum* miteinbegriffen habe. Aus der Clusius'schen Beschreibung ist darüber allerdings nicht klar zu werden, da gerade jene Merkmale, worauf es vor Allem ankommen würde, im Texte nicht berücksichtigt sind; aber wenn man sich streng an die Abbildung, welche von Clusius in den *Rar. stirp. Pan., Austr. et vicin. prov.* p. 589 gegeben wird, hält, so wird man auch Koch's Annahme verwerfen müssen. Sämmtliche Kelche sind nämlich dort deutlich fünfzählig gezeichnet, was wohl auf *M. peregrinum*, aber nicht auf *M. remotum* passt. Uebrigens ist *M. remotum* Kit. eine bei Wien sehr seltene Erscheinung, *M. peregrinum* Jacq. dagegen, wie schon oben bemerkt, eine dort sehr häufige Pflanze, und wenn man alle diese Umstände erwägt, kann wohl kein Zweifel mehr darüber walten, dass Clusius unter seinem *Marrubium*

\*) *Reichb. pat.* nannte darum auch das *M. candidissimum* L.: *M. peregrinum* Linné. Da aber unter dem Namen *M. candidissimum* im Linné'schen Herbar thatsächlich die der mediterranen angehörende Art liegt, so wird von Benth., Visiani und den meisten neueren Autoren auch diese für *M. candidissimum* L. genommen.

\*\*\*) Asso hielt *M. supinum* L. für *M. peregrinum* L. und führt in seinem *Syn. stirp. indig. Aragon.* das *M. supinum* L. irrthümlich als *M. peregrinum* L. auf.

*alterum pannonicum* nur jene Pflanze verstanden hat, welche Jacq. in der En. stirp. agri Vindob. und in der Fl. austr. als *Marrubium peregrinum* L. aufführt. — So viel geht also mit Sicherheit hervor, dass Bauhin unter seinem *Marrubium album latifolium peregrinum* neben einer im südwestlichen Europa heimischen *Marrubium*-Art auch das *Marrubium alt. pannonicum* Clus. verstanden hat, und da Linné neben Bauhin ausdrücklich auch noch Clusius, beziehungsweise dessen *Marrubium alt. pannonicum* zu seinem *Marrubium peregrinum* [a] zitiert, so ist kein Grund zu sehen, warum man auf diese Pflanze des Clusius nicht den Namen *M. peregrinum* L. in Anwendung bringen sollte. Ich halte darum auch das Vorgehen neuerer Autoren, wornach der Name *M. peregrinum* L. ganz beiseite gelassen und für denselben *M. creticum* Mill. substituiert wird, für unpassend. Allerdings gehört *M. creticum* Mill. hieher, ist aber als Synonym dem *M. peregrinum* L. beizufügen und zwar speziell dem von Linné als var.  $\beta$ . aufgeführten *M. alt. angustifolium peregrinum* Bauh. Pin. 230 = *Marrubium creticum* Dalech. Hist. 962, welches aber nebenbei bemerkt durchaus nicht die Bedeutung einer Varietät beanspruchen kann, da man ja an einem und demselben Exemplare des *M. peregrinum* L. immer alle möglichen Blattbreiten beobachten kann. Die zuerst zur Entwicklung kommenden Laubblätter des Hauptstammes sind immer eiförmig bis rundlich, die später entwickelten Laubblätter der Aeste dagegen länglich und lanzettlich. Zur Zeit der Blüthe sind dann häufig die älteren Blätter abgefallen; man sieht dann nur mehr schmale, länglich-lanzettliche Laubblätter an der blühenden Pflanze, zumal an den von den umfangreichen vielästigen Stauden abgeschnittenen, getrockneten und in Herbarien aufbewahrten Zweigen, und in vielen Herbarien trifft man geradezu die Exemplare, welche in jüngeren Entwicklungsstadien gesammelt wurden als *M. peregrinum latifolium*, die Exemplare aber, welche in späteren Entwicklungsstadien eingelegt wurden als *M. peregrinum angustifolium* aufbewahrt.)

1352. *Marrubium remotum* Kit. — An ähnlichen Standorten wie die vorhergehende Art und mit dieser gesellig vorkommend. Im mittellungar. Berglande bei Nána, Gran, Dorogh, Visegrad, P. Csaba und auf dem Piliserberge ober P. Szántó; auf der Csepelinsel bei Ujfalu und in der Stuhlweissenburger Niederung; auf der Keckskem. Landhöhe bei P. Csörög, Pest, zwischen Cinkota und K. Tarcsa, bei Monor und Pilis und in der Tiefebene zwischen Ujváros und Téglas. — Tert., diluv. und alluv. Sand- und sandiger Lehmboden. 80—250 Meter. — (Es wurde bereits früher [bei *M. peregrinum* L.] erwähnt, dass *Marrubium alterum pannonicum* Clus. mit *M. peregrinum* L. und Jacq. identisch ist, und dass Reichb. pat. im Unrechte ist, wenn er das *M. remotum* Kit. mit der Pflanze des Clusius identifizieren will. Der Name „*M. pannonicum* Clus.“ bei Reichenbach beruht also auf einer Verwechslung und ist schon aus diesem Grunde für das *M. remotum* Kit. zu vermeiden. Zudem ist aber dieser Name auch jünger als der Name *M. remotum* Kit. in Schult. Oesterr. Fl.

II, 161 [1814] und letztere Bezeichnung ist daher unbedingt vorzuziehen\*). Die von Neilreich in den Nachtr. zu d. Aufz. ungar. Pfl. S. 50—51 geäußerte Ansicht, dass Kitaibel mit *M. remotum* breitblättrige Exemplare des *M. peregrinum* L., Jacq. gemeint haben könnte, wird einerseits durch Original Exemplare Kitaibel's, andererseits aber auch dadurch, dass Kitaibel die in Ungarn so häufige Zwischenform zwischen *M. peregrinum* und *M. vulgare* gar nicht übersehen konnte und auch in Addit. p. 538 wiederholt betont, dass sein *M. remotum* zwischen *M. vulgare* und *M. peregrinum* nicht nur in Betreff der Laubblätter, sondern auch in den Blüten die Mitte halte [„structura partium inter utrumque omnino intermedium“], widerlegt. — Die von Reichardt in den Verh. der zool.-bot. Gesellsch. in Wien XI, 342 ausgesprochene Muthmassung, dass *M. remotum* Kit. ein Bastart aus *M. peregrinum* und *M. vulgare* sein dürfte, ist mit Rücksicht auf die Merkmale dieser Pflanze sehr gerechtfertigt, aber die Stütze, welche diese Annahme in dem seltenen Vorkommen des *M. remotum* Kit. zwischen den muthmasslichen Stammeltern haben soll, ist unhaltbar. Bei Wien ist *M. remotum* allerdings eine grosse Seltenheit und dort gewöhnlich nur vereinzelt zwischen *M. peregrinum* L. anzutreffen, in Ungarn dagegen ist *M. remotum* Kit. nicht nur weit verbreitet, sondern dort, wo selbes auftritt, gewöhnlich auch sehr häufig, es ist daselbst auch an Orten zu finden, wo die eine muthmassliche Stammart weit und breit fehlt, meist zwar mit *M. peregrinum* vergesellschaftet, mitunter aber über *M. peregrinum* an Individuenzahl vorherrschend und hie und da ganze Strecken bedeckend und sich durch keimfähige Samen reichlich fortpflanzend. Ich halte *M. remotum* Kit. für einen zur Art gewordenen Bastart und habe diese Pflanze auch in meiner Abhandlung „Können aus Bastarten Arten werden?“ in der Oest. bot. Zeitschr. XXI [1871], S. 40 unter jenen Pflanzen aufgeführt, welche für die Ansicht, dass aus Bastarten unter gewissen Umständen Arten werden können, sprechen.)

1353. *Marrubium vulgare* L. — Auf Viehtriften, an Dämmen und Flussufern, an Strassenrandern und auf Schuttstellen in der Nahe bewohnter Orte. Erlau, Waitzen, Nána, Visegrad, Gran, P. Szántó, P. Csörög, Pest, Cinkota, Kis Tarcsa, Mour, Pilis, Nagy körös, Kóka, Czegléd, Szolnok, Ujváros, Téglás, Nyir Bátor, Grosswardein, Rézbánya. — Schiefer, Trachyt, tert., diluv. und alluv. Sand- und Lehmboden. 75—460 Meter.

1354. *Ballota nigra* L. — Im Grunde der Laubwälder und in Holzschlägen in der Niederung, an Hecken, unter Gebüsch an den Seiten der Hohlwege, auf wüsten Plätzen und Schuttstellen in der

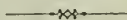
\*) Der Name *M. paniculatum* Desrousseaux in Lam. Encycl. III, 746 welcher von einigen Autoren für dieses *Marrubium* vorangestellt wird, wäre zwar noch älter als *M. remotum* Kit., aber es ist nach Benth. in DC. Prodr. XII, 452 zweifelhaft, ob sich derselbe wirklich auf jene Pflanze bezieht, welche Kitaibel *M. remotum* genannt hat, und es wird von demselben daher am zweckmässigsten ganz Umgang zu nehmen sein.

Nähe bewohnter Orte. Erlau, Waitzen, Gross Maros, Nána, Gran, Visegrad, Sct. Andrae, Ofen, Pest, Monor, Pilis, P. Peszér bei Alsó-Dabas, Nagy Körös, Egyek, Szolnok, Grosswardein, Rieni, Vaskóh, Fenatia. — Tert., diluv. und alluv. Lehm- und Sandboden. 75—355 Meter.

1355. *Leonurus Cardiaca* L. — Im Grunde der Laubwälder und in Holzschlägen in der Niederung, häufiger im Gestäude der Flussufer und an wüsten Plätzen, Zäunen und Schuttstellen in der Nähe bewohnter Orte. Erlau, Waitzen, Gran, Ofen, Pest, Monor, Pilis, Grosswardein, Rézbánya. — Tert. diluv. und alluv. Lehm- und Sandboden. 95—460 Meter. — (In den kleinen an die Bauerngehöfte der Romanen im Bihariagebirge angrenzenden Gärtchen fand ich diese Pflanze auch als Volksheilmittel kultivirt, und sie wurde mir dort als „*Erba négra*“ bezeichnet. Die höchst gelegene beobachtete Kulturstätte im Gebiete ober Négra im Aranyosthale notirte ich mit 1158 Meter.)

1356. *Chaiturus Marrubiastrum* (L.). — An Strassenrändern und an Schuttstellen in der Nähe bewohnter Orte, vorzüglich aber auf dem austrocknenden Schlamme im Ufergelände der Flüsse in der Niederung. In den Thälern des mittelungar. Berglandes bei Paráđ, Dorogh und Nána nächst Gran, Sct. Andrae, M. Einsiedel nächst Ofen, hier aber überall ziemlich selten, dagegen häufig in den Thälern des Bihariagebirges bei Belényes, Vaskóh, Campeni nächst Rézbánya, Criscioru, Buténi, Chisindia, Slatina. Am häufigsten in der Tiefebene im Inundationsgebiete der Donau und Theiss auf der Csepelinsel und von T. Földvár über Szolnok nach Szegedin. Nach Kit. auch am Ostrande der Debrecziner Landhöhe zwischen Majteuy und Erdöd. — Tert., diluv. und alluv. Lehm- und Sandboden. 75—380 Met.

1357. *Phlomis tuberosa* L. — Auf Wiesen und an grasigen Plätzen am Rande der Aecker und Weinberge, an Strassenrändern, Hecken und Dammbüschungen, fast immer in der Nähe bewohnter Orte und bebauten Landes. Im mittelungar. Berglande auf dem Hajdubegy bei Erlau; auf dem grossen Wachberge bei Grau, in grösster Menge in der von Gran nach Ofen ziehenden Thalmulde bei P. Csaba, P. Szántó, Vörösvár und Altöfen; ferner bei Sct. Andrae und Krotendorf, im Leopoldifelde und am Fuss des Adlersberges bei Ofen; auf der Keeskem. Landhöhe zwischen Monor und Pilis; in der Tiefebene bei Kömlö; auf der Debrecziner Landhöhe in den Ecsedi Láp und im Vorlande des Bihariagebirges bei Bonikút nächst Grosswardein. — Kalk, tert., diluv. und alluv. Lehm- und lehmiger Sandboden. 90—410 Meter.



## Zur Flora von Mittel-Ungarn.

Von Dr. V. Borbás.

Als ich von der banatischen und siebenbürgischen Reise zurückgekehrt war, reiste ich am 8. September nach Ipoly-Litke im

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [024](#)

Autor(en)/Author(s): Kerner Josef Anton

Artikel/Article: [Die Vegetationsverhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens. 339-343](#)